

**Wir dürfen und wir werden die Liebschwitzerinnen und Liebschwitzer auch nicht alleine lassen mit den Fragen, Sorgen, Ängsten und Problemen bei der Aufnahme von Flüchtlingen im Ortsteil. Bitte lassen Sie auch die Flüchtlinge nicht alleine!**

Beeindruckende Rede meines Genossen Andreas Schubert, Vorsitzender der Stadtratsfraktion DIE LINKE. im Stadtrat Gera, in der aktuellen Stunde zum Thema Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge in Gera-Liebschwitz während der Stadtratssitzung am 19. März 2015:

„Sehr geehrte Damen und Herren,  
Liebschwitz ist ein Ortsteil mit langer Tradition. Im Jahre 2009 wurde mit einem großen Fest das 800-jährige Bestehen gefeiert.

In der umfangreichen Ortschronik, auf die man zu Recht sehr stolz ist, wurden viele Ereignisse aus der wechselvollen Geschichte wie Hochwasser, Brückenbauten aber auch Kriege festgehalten – die teilweise dramatischen Auswirkungen auf die Bevölkerung jener Zeit beschrieben.

Auch in Zukunft wird es sicherlich eine Dokumentation der Geschichte geben, wird unsere Epoche nachzulesen sein. Werden nachfolgende Generationen über unsere Entscheidungen diskutieren, unsere Erfolge und Fehler bewerten – in Liebschwitz, in Gera, in Thüringen.

Unsere Enkel und Urenkel werden eines Tages darüber nachlesen, was sich im Jahr 2015 im Ortsteil zugetragen hat:

Sie werden lesen von einer Zeit, als Deutschland als Teil der EU einen sprunghaften Anstieg von Flüchtlingszahlen bewältigen musste. Flüchtlinge, die aus ihrer Heimat geflohen sind, aus Angst um Leib und Leben, aus purer Verzweiflung, aus der Befürchtung keine Zukunft zu haben. Sie flohen auch wegen einer verheerenden Außenpolitik dieses unseres Landes, was als einer der größten Waffenexporteure der Welt Krieg und Terror in vielen Ländern ermöglichte.

Diese Flüchtlinge, die oft nicht mehr als ihr eigenes Leben retten konnten, waren auf der Suche nach Asyl, nach Unterschlupf, nach Solidarität, nach Menschlichkeit und Frieden.

Und wie wurden sie aufgenommen, in dieser unserer Stadt, im Ortsteil Liebschwitz? Was erfahren unsere Nachfahren über das Zusammenleben mit den Menschen auf der Flucht in den Jahren der größten Flüchtlingsströme nach dem zweiten Weltkrieg?

Verschiedene Antwort-Szenarien scheinen möglich zu sein....

DIE LINKE wird jede mögliche Unterstützung dafür mobilisieren, dass es eine Willkommenskultur gibt, über die wir dann unseren Nachfahren berichten können. Wir wollen, dass wir als gesamte Stadt unseren Anspruch auf ein buntes, weltoffenes und tolerantes Gera gerecht werden. Denn genau das ist der demokratische Grundkonsens seit vielen Jahren, auch hier im Stadtrat. Den wollen wir leben, auch mit einer Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Liebschwitz.

Deswegen hat DIE LINKE die Ergänzung der aktuellen Stunde beantragt, weil wir über konkrete Fragen, konkrete Maßnahmen zur Ausgestaltung dieser Willkommenskultur und auch über die notwendige Unterstützung der Landesregierung reden wollen. Dabei stehen Verbesserungen der Infrastruktur im Ortsteil genauso zur Debatte, wie die Betreuung von Flüchtlingen und der Kommunikationsprozess mit den Anwohnern im Ortsteil.

Es geht um solche Fragen wie die Verbesserung der Nahverkehrsanbindung, in Verbindung mit der Brückensanierung, ein Einzelhandelsangebot, ärztliche Betreuung, Sportmöglichkeiten.

Wie können wir es schaffen, dass mit der Spezifik einer Erstaufnahmeeinrichtung der Ortsteil insgesamt vorangebracht werden kann?

Welche Erfahrungen mit der Unterbringung von Flüchtlingen in Liebschwitz in den neunziger Jahren oder aber aus Eisenberg und Suhl können wir dafür nutzen? Ist z.B. die Einrichtung eines Runden Tisches als Instrument für einen dauerhaften Dialog von Anwohnern, Ortsteilrat, Stadtverwaltung und Landesbehörden

sinnvoll? Kann man damit Ängsten und Befürchtungen Rechnung tragen, auch wenn diese nicht alle begründet sind? Ist es ein Mittel, um dafür einen Beitrag zu leisten, dass durch ein gutes Miteinander von Flüchtlingen und Anwohnern im realen Leben Vorbehalte entkräftet werden und somit die Stichwortgeber von rechts außen keinen Spielraum mehr bekommen?

Und um es an dieser Stelle ganz klar und deutlich auszusprechen:

Es gibt kein Mehr an sozialer Gerechtigkeit, kein Mehr an Rente, an Pflegeleistungen oder gar bessere Straßen und Schulen, wenn wir keine Flüchtlinge aufnehmen würden. Nein. Die Menschen auf der Flucht nehmen uns da mit Sicherheit nichts weg. Diese unsere sozialen Probleme liegen in einer ungerechten Verteilung des Reichtums in Deutschland, in dem Konflikt zwischen oben und unten begründet. Den kann man nicht lösen, wenn die eine benachteiligte Gruppe gegen andere Benachteiligte ausgespielt wird. Nein, dafür braucht es eine grundsätzlich andere, eine gerechtere Verteilungssystematik im Land. Was gemeint ist, kann vielleicht besser erkannt werden, wenn man darüber nachdenkt, warum eigentlich nicht die Rüstungsfirmen für die Aufnahme von Flüchtlingen zur Kasse gebeten werden?

Doch zurück zu den möglichen Szenarien, wie in Zukunft über die Gegenwart zu sprechen sein wird:

Unser Ziel für ein ernsthaftes und nachhaltiges Bemühen eine gesamtstädtische Willkommenskultur zu etablieren, wird sich gut erklären lassen, wenn unsere Kinder und Enkel eines Tages dazu Fragen stellen. Lassen wir als Geraerinnen und Geraer kein anderes Szenario zu, denn für ein anderes Szenario wird es keine guten Gründe geben, keine für die es sich nicht zu schämen gilt.

Wir dürfen und wir werden die Liebschwitzerinnen und Liebschwitzer auch nicht alleine lassen mit den Fragen, Sorgen, Ängsten und Problemen bei der Aufnahme von Flüchtlingen im Ortsteil. Bitte lassen Sie auch die Flüchtlinge nicht alleine! Seien wir solidarisch, zeigen wir, daß unsere Stadt unser Gera bunt, tolerant und weltoffen ist!

Vielen Dank!“